

Die Bewerbung – Sich ins rechte Licht rücken I

Robert Walser: Das Stellengesuch

Hochgeehrte Herren!

Ich bin ein armer, junger, stellenloser Handelsbeflissener, heiße Wenzel, suche eine geeignete Stelle und erlaube mir hiermit, Sie höflich und artig anzufragen, ob vielleicht in Ihren luftigen, hellen, freundlichen Räumen eine solche frei sei. Ich weiß, dass Ihre werte Firma groß, stolz, alt und reich ist, und ich darf mich daher wohl der angenehmen Vermutung hingeben, dass bei Ihnen ein leichtes, nettes, hübsches Plätzchen offen ist, in welches ich, wie in eine Art warmes Versteck, hineinschlpfen kann. Ich eigne mich, müssen Sie wissen, vortrefflich für die Besetzung eines derartigen bescheidenen Schlupfwinkels, denn meine ganze Natur ist zart, und mein Wesen ist ein stilles, manierliches und trumerisches Kind, das man glücklich macht dadurch, dass man von ihm denkt, es fordere nicht viel, und dadurch, dass man ihm erlaubt, von einem ganz, ganz geringen Stück Dasein Besitz zu ergreifen, wo es sich auf seine Weise nützlich erweisen und sich dabei wohlfühlen darf. Ein stilles, ses, kleines Plätzchen im Schatten ist von jeher der holde Inhalt aller meiner Träume gewesen, und wenn sich jetzt die Illusionen, die ich mir von Ihnen mache, dazu versteigen, zu hoffen, dass sich der junge und alte Traum in entzückende, lebendige Wirklichkeit verwandle, so haben Sie an mir den eifrigsten und treuesten Diener, dem es Gewissenssache sein wird, alle seine geringfügigen Obliegenheiten exakt und pünktlich zu erfüllen. Große und schwierige Aufgaben kann ich nicht lösen und Pflichten weitgehender Natur sind zu schwer für meinen Kopf. Ich bin nicht sonderlich klug, und was die Hauptsache ist, ich mag den Verstand nicht gern so sehr anstrengen, ich bin eher ein Träumer als ein Denker, eher eine Null als eine Kraft, eher dumm als scharfsinnig. Sicherlich gibt es in Ihrem weit verzweigten Institut, das ich mir überreich an Ämtern und Nebenämtern vorstelle, eine Art von Arbeit, die man wie träumend verrichten kann. – Ich bin, um es offen zu sagen, ein Chinese, will sagen, ein Mensch, den alles, was klein und bescheiden ist, schön und lieblich anmutet, und dem alles Große und Vielerforderische fürchterlich und entsetzlich ist. Ich kenne nur das Bedürfnis, mich wohlzufühlen, damit ich jeden Tag Gott für das liebe, segensreiche Dasein danken kann. Die Leidenschaft, es weit in der Welt zu bringen, ist mir unbekannt. Afrika mit seinen Wüsten ist mir nicht fremder. So, nun wissen Sie, was ich für einer bin. – Ich führe, wie Sie sehen, eine zierliche und geläufige Feder, und ganz ohne Intelligenz brauchen Sie sich mich nicht vorzustellen. Mein Verstand ist klar; doch weigert er sich, vieles und allzuvielen zu fassen, wovon er einen Abscheu hat. Ich bin redlich, und ich bin mir bewusst, dass das in der Welt, in der wir leben, herzlich wenig bedeutet, und somit hochgeehrte Herren, warte ich, bis ich sehen werde, was Ihnen beliebt zu antworten

Ihrem in Hochachtung und vorzüglicher Ergebenheit ertrinkenden Wenzel

1 Versetze dich in die Lage eines Personalchefs und beurteile die Bewerbung Wenzels.

2 Untersuche das Bewerbungsschreiben.

- Unterstreiche im Text, welche Fähigkeiten Wenzels deutlich werden.
- Markiere, wie sich Wenzel in seinem Bewerbungsschreiben sprachlich presentiert (z. B. Wortwahl, Satzbau, Formulierungen ...).

Quellenverzeichnis

- Das Stellengesuch. Aus: Robert Walser, Sämtliche Werke © Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1986. Mit Genehmigung der Inhaberin der Rechte, der Robert Walser-Stiftung Zürich.